

PROBELAUF

Rösti und Bö vor den Toren des Vöhlinschlusses

Die Jugend der Schwabenbühne fiebert der Premiere am Freitag entgegen*Von Regina Langhans*[F Empfehlen](#)[Tweet](#)[+1](#)

Zwei Spieler in der Rolle von Autor und Regisseur kommentieren das Stück.

Illertissen Ihren Fabelwesenwald haben Rösti und Bö auf dem Illertisser Schlossberg bereits eingerichtet, nun werden fleißig die Abenteuer geprobt, die es darin zu erleben gibt. Denn am Freitagabend heißt es um 20 Uhr Bühne frei für die Nachwuchsschauspieler der Schwabenbühne, mit der Premiere von „Ritter Rost, Rösti und Bö“. Regie führt Kami Manns.

Die vielseitig engagierte Schauspielerin und Regisseurin – unter anderem an der Bayerischen Staatsoper – hatte kurzfristig die Regie für die Freilichtsaison der Schwabenbühne übernommen. Beide Seiten – das Regieteam mit Assistentin Anna Bernt und die Schauspieltruppe mit 30 Kindern – mussten sich in kürzester Zeit aufeinander einstimmen, um gemeinsam die Geschichte von Ritter Rost zu erarbeiten. Als er noch kleiner war, hieß er Rösti. Seine Partnerin ist Bö, die vom Wind ihren Namen hat und es im Verlauf des modernen Märchens schafft, zum Burgfräulein zu avancieren. Kinderbuchautor Jörg Hilbert hat seine Geschichten rund um Ritter Rost, der zum Frühstück am liebsten Büroklammern-Müsli isst, um 2004 geschrieben.

Eine Prinzessin, aber kein Mädchen

Ausgesprochen zeitnah und realistisch beginnt daher auch die Inszenierung, beispielsweise darf Bö mit einem Fahrrad übers Gelände kurven. Den Auftakt übernimmt eine Jugend-Gang mit Rollenspielen und zur Schau gestellten Machtkämpfen. Der Zuschauer erfährt, dass „Bö“ als Mädchen „unerwünscht“ ist, die verwöhnte Prinzessin Magnesia aber mitspielen darf, da sie sich selbst nicht als solches betrachtet: „Ich bin kein Mädchen.“ Wie sich die abenteuerliche Geschichte mit dem Ritterjungen Rösti, der schlaunen Bö und der arroganten Prinzessin entwickelt, erfährt das Publikum zusätzlich in der Art einer Rahmenberichterstattung, indem einer den Stückeschreiber spielt und einer den reflektierenden Regisseur.

„Es ist interessant, die Kinder zu entdecken“, sagt Kami Manns, „es ist eine ganz offene und offensive Theaterarbeit“. Als Herausforderung bezeichnet sie auch die Bühne, weshalb sie sich allerhand Tricks und lustige Details einfallen ließ. Etwa für die Bühnenauf- und Abgänge, die sich nicht alle verdecken lassen. Das betrifft auch die Requisiten oder den Bühnenumbau. Für Letzteren hat sie die Kinder einfach mit einbezogen. Nicht nur hier darf sich der Zuschauer auf Einfallsreichtum und schöne Szenen freuen.

Uniformen und Großstadtmilieu

Kami Manns, die sich selbst ein „echtes Berliner Kind“ nennt, bringt ihre Großstadterfahrung bei der Inszenierung mit ein, zeigt unterschiedliches Sozialverhalten von Kindern reicher und armer Eltern auf. Oder kleidet Spieler in Uniformen als Zeichen, dass sie der gleichen Schicht angehören. Für die

Ausstattung, um die sich Manns ebenfalls gekümmert hat, wurde größtenteils auf den Fundus der Schwabenbühne zurückgegriffen.

Jetzt bestellen! Das neue iPad inkl. e-Paper.